

RAFAŁ WNUK

DIE POLNISCHE UNTERGRUNDBEWEGUNG UNTER SOWJETISCHER BESATZUNG 1939–1941

Bis zur Epochewende 1989 wurde die polnische Untergrundbewegung innerhalb der von der Roten Armee besetzten Territorien der Zweiten Polnischen Republik in den meisten wissenschaftlichen Untersuchungen zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs stiefmütterlich vernachlässigt. Während die Historiographie der Volksrepublik Polen diese Thematik aus ideologischen Gründen stillschweigend überging, stützten sich westliche Publikationen bislang nur auf eine relativ einseitige, fragmentarische Quellenbasis. Denn ausgewertet wurden nur die Dokumente bezüglich des Bunds für den Bewaffneten Kampf (*Związek Walki Zbrojne*, ZWZ) und der Londoner Exilregierung sowie die Memoiren emigrierter Polen. Nach der Abschaffung der staatlichen Zensur entstand Anfang der neunziger Jahre eine Reihe höchst informativer Einzeluntersuchungen zur Untergrundbewegung in den nordöstlichen Grenzgebieten Polens (1939–1941). Darunter weisen die Abhandlungen von Jerzy Węgierski und die Aufsätze von Tomasz Strzembosz einen besonders hohen Erkenntniswert auf.¹

Zu einem grundlegenden Neuaufbruch in der Forschung kam es jedoch erst durch die Öffnung von litauischen, weißrussischen, ukrainischen und russischen Archiven. In der Folgezeit konnten Historiker zahlreiche Akten des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten (*Narodnyi komissariat vnutrennikh del*, NKVD) und andere amtliche Quellendokumente sowjetischer Provenienz sichten und auswerten. Auf diese Weise wurden bisherige Vorstellungen über das Ausmaß und den Wirkungsgrad des organisierten,

¹ JERZY WĘGIERSKI, Lwów pod okupacją sowiecką 1939–1941, Warszawa 1991, S. 20; DERS., W sprawie podpułkowników Emila Macielińskiego, Stanisława Mrozka i Jana Sokołowskiego, in: Wojskowy Przegląd Historyczny, Nr. 38, 1993, H. 2, S. 230–39; DERS., Komendy Lwowskiego Obszaru i Okręgu Armii Krajowej, 1941–1944, Kraków 1997; TOMASZ STRZEMBOSZ, Uroczysko Kobielno. Z dziejów partyzantki nad Biebrzą 1939–1940, in: Karta, Nr. 5, 1991, S. 3–27; DERS., Partyzantka polska na północno-wschodnich ziemiach Rzeczypospolitej 1939–1941 (Wileńskie, Nowogródzkie, Grodzieńskie), in: Kwartalnik Historyczny, Nr. 99, 1992, H. 4, S. 93–23.

bewaffneten Widerstands in diesen Territorien präzisiert bzw. teilweise korrigiert.²

Solange die polnische Armee „nur“ gegen deutsche Streitkräfte zu kämpfen hatte, hegten ihre Befehlshaber große Hoffnungen auf eine militärische Unterstützung durch Großbritannien und Frankreich. Daher verzichtete man in den ersten Kriegswochen bewusst auf jegliche konspirative Initiativen. Die Situation änderte sich erst durch den sowjetischen Überfall auf Polen. Denn in der Folgezeit stellte sich rasch heraus, dass die polnische Armee die bislang verteidigte rumänische Landbrücke nicht länger aufrechterhalten konnte. Zugleich machte der Kriegseintritt der UdSSR die internationale Lage erheblich komplizierter. Die Ereignisse vom 17. September 1939 machten vielen Polen bewusst, dass eine militärische Besetzung ihres Landes nicht mehr aufzuhalten war. Daher organisierte man vereinzelt oder in Gruppen in allen okkupierten Gebieten und den noch unter polnischer Herrschaft stehenden Territorien die ersten konspirativen Aktivitäten.

Kurz vor dem Einmarsch der Roten Armee entstand in Wilna (höchstwahrscheinlich am 17. September 1939) neben einem konspirativen polnischen Regierungskommissariat auch der Bund der Freien Polen (*Związek Wolnych Polaków*). Unmittelbar nach der sowjetischen Besetzung Wilnas bildeten sich dort so genannte Regimentskreise (*Koła Pułkowe*). Deren Mitglieder rekrutierten sich aus Einheiten der polnischen Armee, die vor dem Krieg im Wilnaer Gebiet stationiert gewesen waren.³ Am 17. September 1939 traf die Nachricht von der Grenzüberschreitung der Roten Armee

² DERS., Opór wobec okupacji sowieckiej w Zachodniej Białorusi 1939–1941, in: Studia z dziejów okupacji sowieckiej (1939–1941), red. v. DERS., Warszawa 1997, S. 105–219; DERS., Antysowiecka partyzantka i konspiracja nad Biebrzą, X 1939–VI 1941, Warszawa 2004; JĘDRZEJ TUCHOLSKI, Polskie podziemie antysowieckie w województwie wołyńskim w aktach 1939–1941 w świetle materiałów NKWD, in: Europa nieprowincjonalna. Przemiany na Ziemiach wschodnich dawnej Rzeczypospolitej (Białoruś, Litwa, Łotwa, Ukraina, wschodnie pogranicze III Rzeczypospolitej Polskiej w latach 1772–1999)/Non provincial Europe. Changes on the Eastern Territories of the former Polish Republic (Belarus, Latvia, Lithuania, Ukraine, Eastern Borderlands of the III Polish Republic in 1772–1999), hg. v. KRZYSZTOF JASIEWICZ, Warszawa, London 1999, S. 679–688; WANDA KRYSTYNA ROMAN, Konspiracja polska na Litwie i Wileńszczyźnie, wrzesień 1939–czerwiec 1941. Lista aresztowanych, Toruń 2001; JERZY WĘGIERSKI, Zdrajcy, zalamani, zagadkowi. Próba oceny zachowań wybranych oficerów konspiracji polskiej w Małopolsce Wschodniej aresztowanych w latach 1939–1941, in: Okupacja sowiecka ziem polskich 1939–1941, hg. v. PIOTR CHMIELOWIEC, Rzeszów, Warszawa 2005, S. 17–30; ELŻBIETA KOTARSKA, Proces Czternastu, Warszawa 1998.

³ PIOTR NIWIŃSKI, Garnizon konspiracyjny miasta Wilna, Toruń 1999, S. 37; WANDA KRYSTYNA ROMAN, W obozach i konspiracji. Działalność Niepodległościowa żołnierzy polskich na Litwie i Wileńszczyźnie, wrzesień 1939 r.–czerwiec 1941 r., Toruń 2004, S. 195–21.

in Białystok ein. Der Kommandeur des Wehrbereichs III der polnischen Armee, Brigadegeneral Józef Olszyna-Wilczyński, wies daraufhin Oberstleutnant Franciszek Ślęczka („Krak“) an, eine Widerstandsbewegung zu gründen.⁴ In Lemberg rückten die Truppen der Roten Armee am 22. September 1939 ein. Noch am gleichen Tag rief der polnische Divisionsgeneral Marian Januszajtis eine geheime Militärorganisation ins Leben, die bald darauf den Namen Polnische Organisation zum Kampf für Freiheit (*Polska Organizacja Walki o Wolność*, POWW) erhielt.⁵ In Rowno fand parallel zum Einmarsch der sowjetischen Truppen eine Mitgliederversammlung des Bundes der Legionäre (*Związek Legionistów*) und des Bundes der POW-Mitglieder (*Związek Peowiaków*) statt, auf der die ersten Vorbereitungen für konspirative Aktivitäten getroffen wurden.⁶ Ähnliche Aktivitäten gab es an vielen Orten. Die einzelnen Partisanenorganisationen wiesen eine jeweils sehr spezifische Entstehungsgeschichte auf. Eine Sondergruppe bildeten dabei diejenigen Einheiten, die auf Initiative von hochrangigen Offizieren der polnischen Armee entstanden. Dazu gehörten sicherlich die Lemberger POWW und die Organisation von Oberstleutnant Ślęczka in Białystok. Ein weiterer Typus existierte in Form eines Partisanennetzes, das eigens für die Sabotagetätigkeit hinter der Front gebildet worden war. Diese Ende der dreißiger Jahre gegründeten Formationen griffen auf speziell geschulte und absolut vertrauenswürdige Offiziere der polnischen Armee bzw. Mitglieder des Schützenbundes (*Związek Strzelecki*) zurück. Sie verfügten über eigene Informanten sowie eine Reihe von kleineren Magazinen mit Waffen und Sprengstoffen. Die für Sabotageaktionen hinter der Front eingesetzten Offiziere bildeten in den Landkreisen Dieveniškės und Braslav (Regionen Wilna⁷ und Białystok) geheime Partisanenverbände. Die dritte Form der Untergrundbewegung stützte sich auf unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen vor Ort, denen zahlreiche Jugendliche angehörten. Diese an keinerlei Weisungen „von oben“ gebundenen Partisanen

⁴ ZDZISŁAW GWOZDEK, Białostocki Okręg ZWZ-AK (X 1939–I 1945), Bd. 1: Organizacja, Białystok 1993, S. 7.

⁵ TADEUSZ PANIECKI, Koncepcje Rządu RP na emigracji w kwestii włączenia Polonii w Europie zachodniej do walki podziemnej z Niemcami 1940–1944, in: Wojskowy Przegląd Historyczny, Nr. 29, 1984, H. 3, S. 128–139; WĘGIERSKI, Lwów pod okupacją sowiecką, S. 24; GRZEGORZ MAZUR, Walka NKWD ze Związkiem Walki Zbrojnej na Kresach Południowo-Wschodnich w świetle dokumentów polskich archiwów w Londynie, in: Europa nieprowincjonalna, S. 668 f.

⁶ RAFAŁ WNUK, ZWZ na Wołyniu 1939–1941, in: Okupacja sowiecka ziem polskich 1939–1941, S. 31.

⁷ Vgl. Geheime Mitteilung von Canava an Ponomarenko v. 2.12.1940. Meldung über die Untergrundorganisation im Gebiet der Stadt Glebokie im Jahr 1940, AIPN 185/147 (BI/143/F), Bl. 1–4.

hatten oftmals ganz bestimmte politisch-militärische Vorstellungen, die aus ihrer sozialen Herkunft und den immer noch lebendigen Traditionen des Ersten Weltkriegs resultierten. Besondere Assoziationen weckte in dieser traditionellen Gedankenwelt die Polnische Militärorganisation (*Polska Organizacja Wojskowa*, POW), die unmittelbar an die von Józef Piłsudski im Ersten Weltkrieg gegründete, gleichnamige Organisation anknüpfte. Obwohl diese Partisanenbewegung vor allem paramilitärischen Charakter hatte, waren ihre Mitglieder zugleich engagierte Aktivisten im politisch-sozialen Bereich. Daher unterlag die POW nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs entsprechend ihrer jeweiligen Milieuprägung sozialistischen, bäuerlichen oder nationaldemokratischen Einflüssen bzw. griff auf spezifische Traditionen des Piłsudski-Lagers zurück.

Während die Aktivisten bedeutender politischer Parteien und die ihnen unterstehenden Kampftruppen in den deutschen Besatzungsgebieten nach völliger Unabhängigkeit oder zumindest weitgehender Autonomie strebten, plädierten sie in den nordöstlichen Grenzgebieten Polens unabhängig von ihren politischen Präferenzen zumeist für die rasche Vereinigung aller Kräfte unter einem gesamtpolnischen Oberbefehl. Vor diesem Hintergrund erlangte der Bund für den Bewaffneten Kampf im Frühjahr 1940 in Galizien und im Raum Białystok, aber auch im von Litauen okkupierten Wilna eine dominierende Stellung. Darüber hinaus übte der ZWZ großen Einfluss auf die weitere Entwicklung in den Wojewodschaften Nowogrodek und Wolhynien sowie den sowjetisch beherrschten Teilen des Wilnaer Gebiets aus.

Die größten Schwachstellen der Partisanennetze des ZWZ befanden sich in Polesien, wo der demographische Anteil der Polen nach einschlägigen Quellen lediglich 11,2 bis 14,5 Prozent betrug. Mit 58 Prozent bildeten vielmehr die Weißrussen die dominierende Bevölkerungsgruppe. Die dort im Vergleich zu den deutschen Besatzungsgebieten weitaus stärkeren Integrationstendenzen des Untergrunds resultierten höchstwahrscheinlich aus dem weit verbreiteten Bewusstsein der ethnisch-demographischen Unterlegenheit. Denn im Generalgouvernement und den meisten vom Deutschen Reich annexierten Territorien befanden sich die Polen in der absoluten Mehrheit. Im Osten des Landes war die polnische Bevölkerung nur in den Regionen Białystok (ca. 66 Prozent), Wilna (ca. 60 Prozent) und Nowogrodek (ca. 52 Prozent) in der Überzahl.⁸ In Galizien und Wolhynien dominierten hingegen die Ukrainer. Die geringste Anzahl von Polen lebte indessen in den Wojewodschaften Stanislau (ca. 16,5 Prozent) und Wolhynien (15,5 bis 16,5 Prozent), während der Bevölkerungsanteil der Polen in der

⁸ Vgl. KAZIMIERZ KRAJEWSKI/ TOMASZ ŁABUSZEWSKI, Białostocki Okręg AK-AKO, VII 1944–VIII 1945, Warszawa 1997, S. 6 f.

Wojewodschaft Tarnopol etwa 37 Prozent betrug. Lediglich in der Wojewodschaft Lemberg waren die Polen gegenüber den Ukrainern geringfügig in der Überzahl (ca. 46,5 Prozent Polen und ca. 41,8 Prozent Ukrainer).⁹ Der Anteil innerhalb der Bevölkerung, der sich selbst als „orthodox“ oder „hiesig“ einstuft, schwankte in den Wojewodschaften Nowogrodek, Polesien und Wolhynien zwischen zwei und 16 Prozent. In den nordöstlichen Grenzgebieten der Zweiten Polnischen Republik betrug der Anteil der jüdischen Bevölkerung etwa neun bis zehn Prozent. Dabei befanden sich die Juden insbesondere in den kleineren Städten deutlich in der Mehrheit.

Im September 1939 stellten sich zahlreiche Sabotageeinheiten, deren Angehörige nationale Minderheiten in Polen waren, an die Seite der Roten Armee, um gegen Einheiten der polnischen Armee, Angehörige der polnischen Staatsverwaltung und gesellschaftliche Aktivisten, aber auch polnische Großgrundbesitzer und übergesiedelte Veteranen vorzugehen. Dadurch verbreitete sich unter der ethnisch-polnischen Bevölkerung rasch die Auffassung, dass die nationalen Minderheiten gegenüber dem polnischen Staat illoyal eingestellt seien. Auf diese Weise setzte ein beidseitiger kultureller bzw. emotionaler Entfremdungsprozess ein, der von der sowjetischen Besatzungspolitik ab Herbst 1939 gezielt beschleunigt wurde: Alle Polen wurden systematisch aus der öffentlichen Verwaltung entfernt, während man zugleich das polnische Schulwesen abschaffte. Vor dem Hintergrund einer aggressiven antipolnischen Hetzkampagne kündigten die neuen Machthaber in Polen offiziell an, die nordöstlichen Grenzgebiete zu ukrainisieren bzw. ruthenisieren. Die dort lebenden Polen fühlten sich daher doppelt bedroht – durch die beiden Besatzungsmächte und die nichtpolnischen Nachbarvölker in ihrer unmittelbaren Umgebung. Unter diesen Bedingungen schien der Zusammenschluss aller polnischen konspirativen Gruppen unter weit gehender Ignorierung der ideologischen Unterschiede die einzige rationale Lösung zu sein.

Nichtsdestotrotz bremsten die politischen Meinungsverschiedenheiten, die bisweilen in regelrechte Konflikte ausarteten, die Effektivität der Partisanenorganisationen erheblich. Derartige Unstimmigkeiten zeigten sich insbesondere innerhalb der Lemberger Untergrundbewegung. Der erste Kommandant der dortigen POWW, General Marian Januszajtis, agierte als

⁹ Vgl. JAN KĘSIK, Struktura narodowościowa woj. wołyńskiego w latach 1931–1939, in: Przemiany narodowościowe na Kresach Wschodnich II Rzeczypospolitej, 1931–1948, hg. v. STANISŁAW CIESIELSKI, Toruń 2003, S. 67; GRZEGORZ HRYCIUK, Zmiany ludnościowe i narodowościowe w Galicji Wschodniej i na Wołyniu w latach 1939–1948, in: ebd., S. 149–173; ALEKSANDER SREBRAKOWSKI, Struktura narodowościowa kresów północno-wschodnich II Rzeczypospolitej w latach 1931–1939, in: ebd., S. 130; KRAJEWSKI/ŁABUSZEWSKI, Białostocki Okręg AK-AKO, S. 6 f.; Historia Polski w liczbach: ludność, terytorium, hg. v. ANDRZEJ WYCZAŃSKI/CEZARY KUKŁO, Warszawa 1994, S. 163 f.

ehemaliger Piłsudski-Legionär für die Nationalpartei (*Stronnictwo Narodowe*, SN). Nach seiner Verhaftung im Oktober 1939 übernahm der bisherige Stabschef und stellvertretende POWW-Befehlshaber in Lemberg, General Mieczysław Boruta-Spiechowicz, das Kommando. Wenige Wochen darauf fiel er NKVD-Funktionären in die Hände. Infolgedessen fehlte in Lemberg ein Partisanenführer mit unangefochtener Autorität. Aspirationen auf die Nachfolge hegten indessen Oberst Jerzy Dobrowolski und Oberstleutnant Władysław Żebrowski. Beide nahmen jeweils für sich in Anspruch, der geeignete Nachfolger von General Boruta-Spiechowicz zu sein. Die Inhaftierung dieses Kommandanten ereignete sich gleichzeitig mit der Ankunft von Sonderemissären aus Warschau und Paris, den beiden bedeutendsten Zentren der polnischen Untergrundbewegung. Drei Abgesandte der Gruppe Dienst am Sieg Polens (*Stużba Zwycięstwu Polski*, SZP) suchten Oberst Dobrowolski in Warschau auf: Rittmeister Dziekoński, Oberst Stanisław Sosabowski und Major Alfons Aleksander Klotz („Niewiarowski“ oder „Wizer“). Der Pariser ZWZ-Bevollmächtigte Tadeusz Strowski trat hingegen mit Oberstleutnant Żebrowski in Kontakt. Auf diese Weise entstanden in Galizien und Wolhynien zwei konkurrierende Stützpunkte der Untergrundbewegung, die von ihrer ausschließlichen Kompetenzhoheit gegenüber anderen in diesen Regionen tätigen Organisationen überzeugt waren.¹⁰

Von diesem Zeitpunkt an etablierten sich in Lemberg auch zwei unabhängig voneinander agierende Führungsstäbe des ZWZ. Beide erachteten sich jeweils als einzige rechtmäßige Kommandantur des ZWZ-Gebiets Lemberg, dem laut den Instruktionen aus Paris sämtliche neuen Bezirke in den Wojewodschaften Lemberg, Tarnopol, Stanislau und Wolhynien unterstanden. Im März 1940 waren in den meisten Kreisstädten Galiziens und Wolhyniens zahlreiche Gruppierungen des ZWZ-1 am Werk. Der ZWZ-2 konzentrierte seine konspirative Tätigkeit hingegen auf den Raum Lemberg. Das mit persönlichen Vollmachten von General Władysław Sikorski ausgestattete Partisanennetz unter Oberstleutnant Żebrowski wird in der historischen Forschung als „ZWZ-1“ bezeichnet, während der dem Warschauer SZP/ZWZ unterstehende zweite Lemberger Führungsstab den Namen „ZWZ-2“ erhielt. Beide Kommandanturen bereiteten sich mit heftiger gegenseitiger Rivalität auf den Kampf gegen die Sowjets vor. Während sich die so genannten Sanatoren (*Sanacja*-Anhänger) im ZWZ-2 versammelten, strömten Aktivisten und Sympathisanten der Nationalpartei in den ZWZ-1. Bezeichnenderweise schlossen sich dem Befehlsstab von Oberstleutnant Żebrowski fast alle Vorstandsmitglieder der Lemberger SN aus der Zwischenkriegszeit an. Die politischen Aktivisten Galiziens waren

¹⁰ Vgl. MAZUR, Walka NKWD, S. 670 f.

also nicht an der Schaffung von parteipolitischen Strukturen interessiert, sondern strebten lediglich nach der Führung im formal gesehen apolitischen ZWZ.

Obwohl sich die ideologische Vielfalt innerhalb des ZWZ-1 und des ZWZ-2 bald deutlich bemerkbar machte, wies deren Verhältnis zur größten Nationalitätengruppe – den Ukrainern – zahlreiche Übereinstimmungen auf. Denn in Einklang mit den Anweisungen der Londoner Exilregierung zeigten sich die Vertreter beider Partisanennetze stets bemüht, mit der ukrainischen Untergrundbewegung bzw. einflussreichen ukrainischen Autoritäten in Kontakt zu treten. Auf diese Weise sollten die politisch-gesellschaftlichen Eliten der Ukraine zum gemeinsamen Kampf gegen die Sowjetmacht bewegt werden. Herausragende ukrainische Repräsentanten, wie z. B. der Metropolit der griechisch-katholischen Kirche, Andrei Sheptitskyi, gingen in ihrer Reaktion auf diese Bemühungen jedoch nie konkrete Verpflichtungen ein, obgleich sie die Kontakte mit der polnischen Partisanenbewegung keineswegs scheuten.¹¹

Über eigene, von ZWZ-1 und ZWZ-2 völlig unabhängige Kontakte zum ukrainischen Untergrund verfügten indessen die Führer des ZWZ-Bezirks Wolhynien. Diese Beziehungen resultierten aus der konspirativen Tätigkeit polnischer Bauernpolitiker in dieser Region in den dreißiger Jahren. Denn diese hatten damals den Wojewoden Henryk Józewski bei seinem Bestreben unterstützt, die dort lebenden Ukrainer unter voller Bewahrung ihrer politischen, sozialen und kulturellen Rechte im polnischen Staat zu assimilieren.¹² Über etwaige Versuche der polnischen Partisanen, mit den galizischen und wolhynischen Juden zu kooperieren, finden sich in den zeitgenössischen Quellen keine Hinweise.

Eine ganz andere Entwicklung vollzog sich hingegen in Wilna, der zweitgrößten Stadt der nordöstlichen Grenzgebiete Polens. Am 28. Oktober 1939 trat die sowjetische Besatzungsmacht diese Stadt offiziell an Litauen ab, allerdings marschierte die Rote Armee am 15. Juni 1940 in den drei baltischen Republiken ein. Dadurch befand sich Wilna nach knapp einem Jahr erneut unter sowjetischer Besatzung. Zwischen September und November 1939 entstanden dort mehrere Dutzend konspirative Organisationen und Gruppen. Alle größeren politischen Parteien riefen eigene Partisanenverbände ins Leben, deren Aufgabe der bewaffnete Kampf gegen die sow-

¹¹ Vgl. WANDA PIECHOWSKA, Początki ZWZ-AK we Lwowie, in: Więź, Nr. 6, 1989, S. 120; Verhörprotokoll zu Władysława Piechowska, 17.12.1940, in: Polskie podziemie na terenach Zachodniej Ukrainy i Zachodniej Białorusi w latach 1939–1941, Bd. 2: Materiały śledcze, hg. v. WIKTOR KOMOGOROW, Warszawa, Moskwa 2001, S. 1105; vgl. KOTARSKA, S. 132.

¹² Vgl. WNUK, ZWZ na Wołyniu, S. 31 ff.

jetische Besatzungsmacht war. Ende November 1939 traf in Wilna eine Offiziersdelegation der SZP aus Warschau ein, die den Auftrag hatte, eine SZP-Kommandantur auf Wojewodschafts-Ebene zu errichten. An der Spitze dieser Gesandtschaft stand Oberstleutnant Nikodem Sulik („Ładyna“).¹³ Durch geschickte Verhandlungen mit den Anführern der verschiedenen konspirativen Gruppen gelang es „Ładyna“ innerhalb von zwei Monaten, die wichtigsten Partisanennetze in Wilna miteinander zu verbinden. Erheblichen Anteil an dieser Integrationsleistung hatte vor allem auch der Priester Kazimierz Kucharski, die „graue Eminenz“ des Wilnaer Untergrunds.¹⁴ Daraufhin wurde der ZWZ-Bezirk Wilna ins Leben gerufen, der dem Hauptkommandanten des ZWZ unmittelbar unterstand. Die Vertreter der polnischen Untergrundbewegung im Wilnaer Gebiet versuchten in der Folgezeit wiederholt, auch weißrussische und jüdische Widerstands- kreise für ihre Aktivitäten zu interessieren. Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Litauen im Juni 1940 sollte auch der litauische Untergrund mit- einbezogen werden. Ziel war ein koordiniertes Vorgehen aller Partisanen- gruppen gegen die sowjetische Besatzungsmacht.

Die weißrussische Seite zeigte jedoch größeres Interesse an einer Ko- operation mit dem NS-Regime und lehnte daher gemeinsame Unternehmungen mit dem polnischen Untergrund grundsätzlich ab.¹⁵ Lediglich bei den Litauern stieß diese Initiative auf offene Ohren, so dass es bald zu Be- ggnungen auf Kommandoebene kam.¹⁶ Anfang 1940 trafen Vertreter der polnischen Führungseliten mit Repräsentanten der zionistischen sozialde- mokratischen Arbeiterorganisation *Poale Zion* zusammen. Im Anschluss daran verpflichtete man sich, wirksame Präventivmaßnahmen gegen die staatlichen Machthaber Litauens zu ergreifen, denen eine weitere Ver-

¹³ Als Kommandant war ursprünglich Oberst Janusz Gaładyk („Strzala“) vorgesehen, der jedoch bereits beim Grenzübertritt nach Litauen festgenommen wurde und Wilna daher gar nicht erreichte. Die Nachfolge trat sein bisheriger Stellvertreter, Oberstleutnant Nikodem Sulik („Ładyna“), an.

¹⁴ Vgl. KAZIMIERZ KUCHARSKI, Konspiracyjny ruch niepodległościowy w Wilnie w okresie od września 1939 r. do 25 maja 1941 r., Bydgoszcz 1994, S. 15.

¹⁵ Vgl. JÓZEF MACKIEWICZ, Fakty, przyroda, ludzie, Warszawa 1988, S. 42; KU- CHARSKI, Konspiracyjny ruch, S. 25 f.

¹⁶ Vgl. LONGIN TOMASZEWSKI, Wileńska lat wojny i okupacji, Warszawa 1999, S. 151 f.; 14.5.1941, Moskau. Meldung Nr. 1637/M von Merkulov an Stalin über die Liquidierung des ZWZ in den Landkreisen Wilna und Kaunas, in: Polskie podziemie na terenach Zachodniej Ukrainy i Zachodniej Białorusi w latach 1939–1941, Bd.1: Meldunki, raporty, sprawozdania i analizy NKWD-NKGB ZSRS, hg. v. WIKTOR KOMOGOROW, Warszawa, Moskwa 2001, S. 673.

schärfung des polnisch-jüdischen Konflikts nicht ungelegen kam.¹⁷ Diese Absprache führte letztendlich jedoch nicht zur konspirativen Zusammenarbeit zwischen *Poale Zion* und dem polnischen Untergrund. Eine derartige Kooperation schlug man hingegen dem Anführer der zionistischen Untergrundbewegung, Menachem Begin, vor. Seine ablehnende Haltung begründete Begin damit, dass die Zionisten auf dem Gebiet der UdSSR keine „territorialen Interessen“ besäßen.¹⁸ Obgleich die Aktivisten des jüdischen und weißrussischen Untergrunds in der Folgezeit auch mit dem polnischen Untergrund zusammenarbeiteten, traten sie nicht geschlossen in den ZWZ und die kleineren polnischen Partisanenverbände ein.¹⁹

Das ZWZ-Gebiet Bialystok wurde in Form einer militärischen Untergrundbewegung aufgebaut, in dem vor allem die in Sabotage geschulten Offiziere agierten. Nach ursprünglichen Planungen sollte sich das ZWZ-Gebiet Bialystok aus den ZWZ-Bezirken Bialystok, Nowogrodek und Polesien zusammensetzen. Letztendlich bildete sich jedoch lediglich im Bezirk Bialystok ein Partisanennetz heraus. Die im Raum Nowogrodek und Polesien existierenden Einheiten hatten hingegen keinen Kontakt zu den lokalen Befehlshabern des ZWZ-Gebiets Bialystok und agierten stattdessen in enger Verbindung zu den Kommandozentralen in Wilna und Lemberg.

Obwohl die innere Konsolidierung des polnischen Untergrunds im ZWZ unter der sowjetischen Besatzungsherrschaft im Gegensatz zum Vorgehen in Zentral- oder Westpolen sehr rasch erfolgte, traten erhebliche regionale Unterschiede zutage. Diese betrafen sowohl den politischen Charakter der einzelnen Partisanengruppen als auch deren organisatorische Funktionsfähigkeit. Denn während der ZWZ-1 im Raum Lemberg im März 1940 höchstwahrscheinlich etwa 10.000 bis 12.000 Mitglieder hatte, belief sich diese Zahl im ZWZ-2 auf circa 1.000 bis 2.000. Der ZWZ-1 bildete also eine konspirative Massenorganisation, die sich aus Bataillonen, Zügen und Mannschaften zusammensetzte. In dem innerhalb kürzester Zeit und mit großem Elan aufgebauten Partisanennetz gab es kaum Chancen auf eine gute Tarnung der Organisationsstrukturen. Der ZWZ-2 wurde hingegen mit

¹⁷ Vgl. ANDRZEJ FRISZKE, Dialog polsko-żydowski w Wilnie 1939–1949, in: *Więź*, Nr. 4, 1987, S. 88 ff.

¹⁸ Vgl. Sonderbericht von Canava an Ponomarenko über die geheimdienstliche Angelegenheit der „Organisatoren“, 14.4.1940, NKVD-Sondermeldung zur konspirativen Organisation der jüdischen Jugend, AIPN 185/380 (BI/516), Bl. 2.

¹⁹ Verhörprotokoll zu Hirsch Finkiel, 23.5.1940, Untersuchungsakten zum Strafverfahren Hirsch Finkiel und elf anderen Angeklagten bezüglich der Mitgliedschaft in der „konterrevolutionären aufständischen Organisation“ POW im Jahre 1940, AIPN 186/243 (BII/438/F), Bl. 41-44; Mitteilung von Canava an Ponomarenko, 31.5.1940, NKVD-Meldung über die Tätigkeit der Organisation „Nur ein katholisches Polen“ im Landkreis Baranowitsch im Jahr 1940, AIPN 185/104 (BI/100/F), Bl. 1-5.

größerer Bedachtsamkeit aufgebaut. Dennoch gab es auch in dieser Kampfeinheit einzelne Befehlshaber, die eine rasche, massenhafte Eingliederung neuer Mitglieder befürworteten. Letzteren fehlte jedoch oftmals die nötige Vorsicht im konspirativen Handeln. ZWZ-1 und ZWZ-2 konzentrierten sich auf die Schaffung organisatorischer Strukturen und die erfolgreiche Durchführung ihrer Propaganda- bzw. Agententätigkeit. Von der Teilnahme am offenen Kampf nahm man indessen in der Regel bewusst Abstand. Eine Ausnahme bildete der Militäreinsatz in Tschortkiv (Czortków), der allgemein auch unter der Bezeichnung „Aufstand von Tschortkiv“ bekannt ist. Diese bewaffnete Erhebung der polnischen Untergrundbewegung resultierte höchstwahrscheinlich aus unbedachten Aktionen einiger polnischer Befehlshaber, denen es an der nötigen politischen bzw. militär-strategischen Weitsicht mangelte.²⁰ Es muss weiterhin offen bleiben, ob die Initiatoren des „Aufstands von Tschortkiv“ mit dem Lemberger ZWZ-1 oder ZWZ-2 bzw. einem anderen „Aufständischenzentrum“ in Verbindung standen, das möglicherweise eine Führungsrolle beim Aufbau der Partisanenbewegung anstrebte.

Der ZWZ in Galizien und Wolhynien rekrutierte seine Mitglieder vor allem aus dem urbanen Milieu, wobei sich diese zumeist entsprechend ihrer politisch-gesellschaftlichen Orientierung und weniger aufgrund beruflicher Gemeinsamkeiten zusammenschlossen. Die größten Partisanennetze entstanden dabei im Raum Lemberg und umfassten etwa 5.000 Mitglieder. Eine ganz andere Situation herrschte dagegen in der Region Bialystok. Denn dort verfügte der ZWZ im Frühjahr 1940 über circa 4.000 Mitglieder. Trotzdem verzichtete man von vornherein auf die Bildung großer Militärformationen. Der polnische Untergrund im Raum Bialystok agierte überwiegend auf dem Land, wobei ein Aktionsstützpunkt der Größe eines oder mehrerer Dörfer entsprach. Die dort gegründeten Partisanenverbände beruhten in der Regel auf engen familiären oder nachbarschaftlichen Beziehungen. Im April 1940 entstanden in diesem Gebiet die ersten konspirativen Gruppen, denen es gelang, mehrere sowjetische Agentennetze zu zerschlagen und einzelne kommunistische Aktivisten zu liquidieren. Die bewaffneten Auseinandersetzungen hielten dort mit unterschiedlicher Intensität bis zum Ausbruch des deutsch-sowjetischen Kriegs im Juni 1941 an. Dagegen erinnerte die polnische Untergrundbewegung im litauisch besetzten Wilna in vielerlei Hinsicht an den Lemberger ZWZ-1. Denn die in Wilna ins Leben gerufene Massenorganisation (Mitte 1940 ca. 4.000 Mit-

²⁰ Vgl. PIOTR MŁOTECKI, Powstanie w Czortkowie, in: Karta, Nr. 5, 1991, S. 28-42; JĘDRZEJ TUCHOLSKI, Powstanie w Czortkowie – wersja NKWD, in: Karta, Nr. 31, 2000, S. 92-110; RAFał WNUK, „Powstanie czortkowskie“, 21.1.1940, in: Zeszyty Historyczne, Nr. 149, 2004, S. 21-43.

glieder) integrierte größere Militäreinheiten und zahlreiche gesellschaftliche und politische Lager. Dennoch vermied man in Wilna im Unterschied zu Lemberg eine Aufspaltung der konspirativen Kräfte in „Sanatoren“ und deren ideologische Konkurrenten. Die im Vergleich zur Sowjetmacht weitaus nachlässigere Besatzungsherrschaft der Litauer gewährte dem polnischen Untergrund in Wilna genügend Zeit, um zahlreiche Kampferfahrungen zu sammeln und die dort vorhandenen Partisanennetze weiter auszubauen. In den Wojewodschaften Nowogrodek und Polesien sowie im sowjetisch besetzten Teil des Wilnaer Gebiets existierten lediglich „kleine Inseln“ des ZWZ mit insgesamt mehreren Hundert Mitgliedern. Angesichts der fehlenden militärischen Durchschlagskraft des ZWZ entstand in diesen Regionen eine Reihe von lokalen Organisationen, die keinerlei Verbindungen zum gesamtpolnischen Untergrund unterhielten. In den Jahren 1939 bis 1941 „durchliefen“ etwa 25.000 bis 30.000 Polen die örtlichen Partisanenverbände im Wilnaer Gebiet. Von diesem Personenkreis gehörten circa 80 Prozent zeitweilig dem SZP/ZWZ an. Diese Parameter sind mit der Stärke der polnischen Untergrundbewegung im Generalgouvernement durchaus vergleichbar, obwohl in den nordöstlichen Grenzgebieten der Zweiten Polnischen Republik weitaus weniger Polen lebten als in Zentralpolen. Nur in Wilna und Lemberg, den zwei größten Städten Ostpolens, bemühten sich die Befehlshaber der einzelnen konspirativen Verbände auch um eine politische Legitimierung ihrer Tätigkeit, indem sie sich an verschiedene politisch-gesellschaftliche Vertretungen im Untergrund banden.

Am 28. Dezember 1939 gründete man in Wilna den so genannten Wojewodschaftsrat der politischen Parteien, der auch „Rat des Bezirkskommandanten“ genannt wurde. Dieses Organ sollte der SZP-Kommandantur in Wilna beratend zur Seite stehen. Der Wojewodschaftsrat setzte sich aus Vertretern der Polnischen Sozialistischen Partei (*Polska Partia Socjalistyczna*, PPS), der SN sowie Anhängern des Piłsudski-Lagers und einem Abgesandten der erzbischöflichen Kurie zusammen. Die Tätigkeit des Wojewodschaftsrats leitete der Kommandant des ZWZ-Bezirks Wilna, Oberstleutnant Sulik. Beim Lemberger ZWZ-1 war ab Januar 1940 ein gesellschaftlich-politisches Komitee tätig, das auch unter der Bezeichnung „Nationalkomitee“ oder „Polnisches Komitee“ bekannt wurde. Diesem Organ gehörten Vertreter von der SN und der PPS, Bauernpolitiker, ein römisch-katholischer Geistlicher und Abgesandte des ZWZ an. Das Nationalkomitee übte lediglich beratende Funktionen aus. Auf den Komiteesitzungen erstattete der Kommandant des ZWZ-1, Oberst Żebrowski, über die bisherige Tätigkeit seiner Einheit regelmäßig Bericht und trug Pläne für zukünftige Aktionen vor. Zugleich bewahrte er in seinen Beschlüssen volle Souveränität. Wenige Wochen nach der Gründung schied ein PPS-Vertreter aus dem Nationalkomitee aus, da er darauf beharrt hatte, den ZWZ-1 dem

Komitee zu unterstellen.²¹ Zur gleichen Zeit entstand beim ZWZ-2 ein Nationalrat (*Rada Narodowa*, RN), der de facto den zivilen Unterbau des ZWZ repräsentierte. Der Nationalrat setzte sich nämlich aus bekannten gesellschaftlichen Aktivisten aus Lemberg zusammen, die keine parteipolitischen Mandate besaßen. Ihre ursprüngliche Aufgabe bestand darin, den Widerstandsggeist in breiten Kreisen der Gesellschaft zu stärken und die Stimmung sowohl unter den Polen als auch den nationalen Minderheiten kontinuierlich zu beobachten. Der Kommandant des ZWZ-2 hielt es allerdings nicht für notwendig, die Mitglieder des Nationalrats wegen seiner Entscheidungen zu konsultieren und nahm lediglich Dokumente, die von ihnen erstellt worden waren, in Empfang.²²

Die organisatorische Funktionstüchtigkeit der polnischen Untergrundbewegung entschied maßgeblich über deren Immunität gegenüber den zahlreichen Infiltrierungsversuchen des sowjetischen Geheimdienstes. Am schwächsten erwiesen sich dabei die zersplitterten Strukturen des Untergrunds im Raum Lemberg, da deren führende Mitglieder untereinander zerstritten waren. Die ersten wertvollen Informationen über die dort agierenden Partisanenverbände erhielten die NKVD-Funktionäre von POWW-Offizieren, die im Oktober und November 1939 verhaftet worden waren. Eine rapide Beschleunigung der konspirativen Unterwanderung des Lemberger Untergrunds erfolgte im Januar 1940, als zwei Pariser Geheimkurieure des ZWZ – die Brüder Stanisław und Józef Żymierski – von sowjetischen Grenzposten gefasst wurden. Dabei fiel der sowjetischen Seite auch die Briefpost aus der Pariser Zentrale in die Hände. Die Brüder Żymierski verrieten in intensiven Verhören zahlreiche Details über Aktivisten und Organisationsstrukturen des ZWZ. Darüber hinaus teilten sie dem NKVD auch die geheimen Chiffren der Lemberger Rundfunkstation mit. Aus dem im April 1940 verfassten Bericht des sowjetischen Volkskommissariats für Staatssicherheit (*Narodnyi komitet gosudarstvennoi bezopasnosti*, NKGB) wissen wir: „Die Aussagen der Brüder Żymierski ermöglichten es den NKVD-Organen, die Organisationsstrukturen und Tätigkeitsformen des

²¹ Vgl. zur personellen Zusammensetzung des Nationalkomitees: Verhörprotokoll zu Antoni Lewicki, 25.4.1940. Untersuchungsakten zum Strafverfahren hinsichtlich des Kommandanten und der Stabsmitglieder des ZWZ-Gebiets Nr. 3 und der Bezirkskommandanturen 1940–1941 (Władysław Kotarski und 13 andere), AIPN 177/5 (UI/6/F), Bl. 140 f.; Verhörprotokoll zu Zygmunt Łuczkiewicz, 8.5.1940, ebd., Bl. 271 f.; vgl. KOTARSKA, S. 128–30; SPP KW I/1060, Untersuchungsakten zu Włodzimierz Cieński; Fragmente des Protokolls über die vom ZWZ-Hauptkommandanten einberufene Konferenz in Belgrad, in: Armia Krajowa w dokumentach 1939–1945, Bd. 1: Wrzesień 1939–czerwiec 1941, hg. v. TADEUSZ PELCZYŃSKI, Szczecin 1989, S. 250.

²² Verhörprotokoll: Władysława Piechowska, 17.12.1940, in: Polskie Podziemie, Bd. 2, S. 1105 ff.

ZWZ kennenzulernen und anschließend ein Agentennetz innerhalb dieser Organisation zu errichten.²³ Höchstwahrscheinlich handelte es sich bei dieser Verhaftungsaktion um keinen Zufall, denn Stanisław Żymierski war bereits vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs von einem anderen Bruder – dem Brigadegeneral der polnischen Armee Michał Żymierski – in ein in Polen tätiges Spitzelnetz des sowjetischen Nachrichtendienstes eingeschleust worden.²⁴ Von diesem Zeitpunkt an kannte der NKVD die einzelnen Transportwege, Geheimcodes und Organisationsstrukturen der Lemberger Untergrundbewegung sehr genau. Daraufhin erfolgte im März 1940 ein sowjetischer Frontalangriff auf den ZWZ-1: Sämtliche Stabsmitglieder des ZWZ-1 wurden verhaftet und in einem ad hoc einberufenen Gerichtsprozess (so genannter Prozess der Dreizehn) fast ausnahmslos zum Tode verurteilt und hingerichtet. Im Zuge dieser Verhaftungswelle fasste man auch den stellvertretenden Kommandanten des ZWZ-Gebiets Lemberg, Major Emil Macieliński („Rey“). Dieser ließ sich zur Zusammenarbeit mit dem NKVD bewegen und avancierte unmittelbar nach seiner Freilassung zum Befehlshaber des ZWZ-Gebiets Lemberg. Der oberste Anführer der polnischen Partisanenbewegung in Galizien und Wolhynien war also ab April 1940 als NKVD-Agent tätig und verfügte zugleich über eine konservative Organisation mit etwa 10.000 Mitgliedern. Diese Zahl ging aufgrund der in der Folgezeit durchgeführten Verhaftungen und Deportationen rapide zurück. Von den Deportationen waren insbesondere diejenigen beruflichen Gruppen betroffen, auf die sich die polnische Untergrundbewegung bislang hauptsächlich gestützt hatte: Förster, Polizisten und Schullehrer. Im April und Mai 1940 verhafteten die Sowjets etwa 3.000 bis 4.000 Aktivisten aus dem ZWZ-Gebiet Lemberg. Am 1. März 1940 brachten NKVD-Funktionäre einen Mann in ihre Gewalt, der sich als Sonderbeauftragter der polnischen Exilregierung zu erkennen gab: Edward Gola. Gola verfügte über Kontakte zu allen höheren Befehlshabern der Partisanenverbände im Raum Lemberg. Im Laufe der Verhöre machte er ausführliche und detaillierte Angaben zu deren inneren Strukturen und ließ sich auf die Kooperation mit dem NKVD ein.²⁵ Daher ließ man Gola Anfang April 1940 mit gefälschten Dokumenten frei, die einen Daueraufenthalt in Rumä-

²³ Zit. aus: April 1941, Moskau. Bericht der 4. NKGB-Verwaltungsabteilung der UdSSR bezüglich der Ergebnisse der geheimdienstlich-operativen Tätigkeit gegen den polnischen Untergrund in den Jahren 1939, 1940, 1941, in: *Polskie podziemie*, Bd. 1, S. 653.

²⁴ Vgl. JERZY POKSIŃSKI, „TUN“. Tatar-Utnik-Nowicki, Warszawa 1992, S. 208 ff.; MAZUR, *Walka NKWD*, S. 670.

²⁵ Vgl. Persönliche Aussagen von Edward Gola, Materialien über die Einschleusung eines NKVD-Agenten in den ZWZ im Jahr 1940, Lemberg, 29.3.1940, AIPN 177/12 (UI/31/F), Bl. 3 f.

nien vortäuschten. Kurze Zeit später stieg Gola zum Chef des Nachrichtendienstes des Lemberger ZWZ-2 auf. Darüber hinaus fiel dem NKVD im Oktober 1940 der Geheimdienstchef des ZWZ-1, Hauptmann Edward Metzger („Ketling“), in die Hände. Ähnlich wie Gola ließ auch er sich als sowjetischer Agent anwerben. Abgesehen davon finden sich in den Quellen Hinweise darauf, dass noch einige weitere Mitglieder des ZWZ-1 bzw. ZWZ-2 zum NKVD überliefen.²⁶ Seit dem Frühjahr 1940 wurde der ZWZ-1 also von einem NKVD-Agenten geleitet, während der ZWZ-2 unter ständiger Beobachtung des sowjetischen Geheimdiensts stand. Damit übernahm der NKVD die Kontrolle über zwei tragende Säulen der beiden großen Partisaneneinheiten im Lemberger Raum – den Nachrichtendienst und den konspirativen Fernmeldeverkehr mit dem Ausland. Auf diese Weise konnte die sowjetische Seite alle Initiativen zur organisatorischen „Selbstreinigung“ der dortigen Untergrundbewegung rechtzeitig unterlaufen, egal ob diese Initiativen vor Ort oder von der Warschauer Zentrale in die Wege geleitet wurden.

Mit der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse im Lemberger Untergrund wurde General Michał Tokarzewski beauftragt. Beim Versuch des Grenzübertritts in der Nacht zum 7. März 1940 wurde er jedoch von sowjetischen Grenzposten gefangen genommen. Da man seine Armeezugehörigkeit anfangs gar nicht wahrnahm, gelangte General Tokarzewski „nur“ als illegaler ziviler Grenzübergänger in ein sowjetisches Lager. Erst einige Monate später stellten die sowjetischen Behörden die wahre Identität Tokarzewskis fest. Den zugänglichen Quellen zufolge ließ er sich jedoch trotz schwerer Verhöre nicht zermürben und lehnte eine Zusammenarbeit mit dem NKVD entschieden ab.²⁷ In einer noch dramatischeren persönlichen Lage befand sich Oberstleutnant Stanisław Pstrokoński, der im Juni 1940 von der Pariser Zentrale nach Lemberg gesandt wurde. Nach seiner Ankunft entdeckte er schnell, dass der Befehlshaber des ZWZ-Gebiets Lemberg, Oberstleutnant Macieliński, ein NKVD-Agent war, und er versuchte, seine Vorgesetzten davon in Kenntnis zu setzen. Dabei wurde Pstrokoński jedoch im Juli 1940 von NKVD-Funktionären überraschend verhaftet und intensiven Verhören unterzogen. Nach der Einwilligung zur Kooperation mit der sowjetischen Seite ließ man ihn bald wieder auf freien Fuß. Seine Agententätigkeit für den NKVD blieb jedoch reine Fiktion. Pstrokoński warnte stattdessen seine engsten Mitarbeiter vor seiner eigenen Verstrickung und wies sie auf die Spitzeltätigkeit von Oberstleutnant

²⁶ Vgl. WĘGIERSKI, Zdrajcy, załamani, zagadkowi, S. 17-30.

²⁷ Vgl. DANIEL BARGIĘŁOWSKI, Po trzykroć pierwszy. Michał Tokarzewski-Karaszewicz. Generał bronii, teozof, wolnomularz, kapłan Kościoła liberalnokatolickiego, Bd. 2, Warszawa 2001, S. 297-355.

Macieliński hin. Daraufhin kam er erneut in Haft und wurde nach Moskau deportiert.²⁸ Angesichts dieser Entwicklung sandte die Warschauer Zentrale Oberstleutnant Leopold Okulicki nach Lemberg, um die zersplitterte ZWZ-Kommandantur zu vereinheitlichen und die Partisanenverbände in dieser Region neu zu strukturieren. Der NKVD beorderte vor diesem Hintergrund Anfang November 1940 den als Spitzel tätigen Kommandanten des ZWZ-Gebiets Wolhynien, Bolesław Zymon, nach Warschau, um Oberstleutnant Okulicki persönlich in Empfang zu nehmen und unter heimlicher Beobachtung des sowjetischen Geheimdienstes nach Lemberg zu begleiten. Oberstleutnant Okulicki durchschaute die Lage jedoch sehr rasch und verfasste einen Bericht über die NKVD-Spionage in den Reihen des Lemberger ZWZ. Als er Ende Januar 1941 versuchte, den Bericht an die Warschauer Zentrale zu übersenden, wurde er sofort von NKVD-Funktionären inhaftiert.²⁹ Damit war der letzte Versuch einer tiefgreifenden Neuordnung des polnischen Untergrunds im Raum Lemberg endgültig gescheitert. Bis zum deutschen Angriff auf die Sowjetunion agierten dort also zwei unabhängige ZWZ-Formationen ohne jeglichen personellen Rückhalt. Denn mehrere Dutzend ZWZ-Aktivisten stellten für den NKVD „gläserne“ Partisanenkämpfer dar, deren Aktionen ständig unterlaufen wurden. In den Führungs-kadern der beiden ZWZ-Einheiten befanden sich sowohl getarnte NKVD-Spitzel als auch Personen, die vom sowjetischen Geheimdienst streng überwacht wurden, ohne dass sie davon wussten, bzw. die diese Überwachung bewusst ignorierten.

Einen Versuch, die Kontrolle über den Untergrund in den in die weiß-russische Sowjetrepublik eingegliederten polnischen Gebieten zu übernehmen, unternahm der NKVD Anfang Oktober 1940 nach der Verhaftung des ZWZ-Kommandanten der Wojewodschaft Nowogrodek, Oberst Adam Obtułowicz. Nach einem zermürbenden Verhör erklärte sich Obtułowicz bereit, mit der sowjetischen Seite zusammenzuarbeiten. Daraufhin ließ man ihn auf freien Fuß und verbreitete zugleich die Legende, dass Obtułowicz seinen Begleitschutz getäuscht habe und geflohen sei. Ähnlich wie Oberstleutnant Pstrokoński versuchte auch Obtułowicz wiederholt, die ihn über-

²⁸ Vgl. Anhang Nr. 8, 14.8.1941 zur Instruktion Nr. 8, 22.9.1941 (Zentrale an General Rowecki); Erklärungen von Oberstleutnant Pstrokoński über seinen Aufenthalt in Lemberg unter sowjetischer Besatzungsherrschaft im Jahr 1940, in: Armia Krajowa w dokumentach 1939–1945, Bd. 2: Czerwiec 1941–kwiecień 1943, hg. v. TADEUSZ PEL-CZYŃSKI, Szczecin 1989, S. 80.

²⁹ Vgl. SPP, Kollegium B I, Gebiet Lemberg, Anklageschrift gegen Bolesław Zymon „Bolek“ – „Waldi Wołyński“, 8.10.1941; Urteil des Femegerichts vom 21.10.1941 gegen den Polnischen Bund der Aufständischen bei der Warschauer Hauptkommandantur, unterzeichnet von: Vorsitzender „Kawka“, Richter „Andrzej“ und „Kos“, Urteil von „Tur“ am 25.10.1941 bestätigt.

wachenden NKVD-Funktionäre in die Irre zu führen.³⁰ Nachdem er einige wenige Vertraute über seine Lage informiert hatte, bereitete er sich auf eine Flucht ins GG vor. Dennoch wurde er letztendlich vom sowjetischen Geheimdienst aufgespürt. Wie aus sowjetischen Quellen hervorgeht, starb Obtułowicz „beim Versuch, vor dem Geheimdienst (NKVD) zu fliehen. Er fing eine Schießerei an und geriet dabei in eine aussichtslose Situation und beging Selbstmord.“³¹

Der ZWZ-Bezirk Białystok zeigte sich gegenüber den sowjetischen Unterwanderungsversuchen am weitesten resistent. Die hohe Widerstandsfähigkeit resultierte höchstwahrscheinlich aus den ländlichen Strukturen dieses Bezirks, in denen starke familiäre und nachbarschaftliche Bindungen unter der polnischen Bevölkerung herrschten. Abgesehen davon bildete sich ein Kommandozentrum auf Wojewodschafts-Ebene in diesem Raum relativ spät heraus. Erst im Mai 1940 gelang es Oberleutnant Antoni Iglewski, den Befehlsstab für den ZWZ-Bezirk Białystok personell aufzustocken. Am 20. Oktober 1940 reiste eine Gruppe von Offizieren der ZWZ-Hauptkommandantur mit der Aufgabe nach Białystok, das ZWZ-Gebiet Białystok zu bilden.³² Der dabei als Kommandant vorgesehene Oberstleutnant Józef Spychalski („Maciej Samura“) begann mit der Erkundung der konspirativen Strukturen vor Ort und führte erste Sondierungsgespräche mit lokalen Partisanenführern. In der Nacht zum 18. November 1940 wurden Oberstleutnant Spychalski und einige ihm unterstellte Befehlshaber aufgrund von Denunziationen verhaftet. Die Nachfolge Spychalskis trat Hauptmann Jan Szulc („Prawdzic“) an, der die vakanten Kommandostellen neu besetzte und die Strukturen des ZWZ im Raum Białystok vereinheitlichte. Die angestrebte Kontaktierung bzw. Befehlsübernahme der Partisanennetze der Wojewodschaften Nowogrodek und Polesien blieb jedoch erfolglos.

Am 21. Februar 1941 nahmen NKVD-Funktionäre einen weiteren Hauptmann des ZWZ, Janusz Szlaski, in Gewahrsam. Seine Festnahme war Teil einer groß angelegten Operation, die mit der Inhaftierung zahlrei-

³⁰ Vgl. zum oben genannten Verhaftungstermin Anfang Oktober 1940 das Verhörprotokoll zu Adam Obtułowicz, 21. –22.10.1940, in: *Polskie podziemie*, Bd. 2, S. 895.

³¹ Zit. Minsk, Bericht Nr. 2/2462 von Canava an Merkulov über die Verhaftung von Mitgliedern der Kommandantur im ZWZ-Gebiet und Bezirk Białystok sowie über operative Maßnahmen zur vollständigen Liquidierung des ZWZ in diesem Raum, in: *Polskie podziemie*, Bd. 1, S. 501.

³² Zu dieser Delegation gehörten Oberstleutnant Józef Spychalski („Maciej Samura“) und die Hauptmänner Jan Szulc („Prawdzic“) und Władysław Liniarski („Mścisław“- „Wuj“).

cher Offiziere und Soldaten des ZWZ endete.³³ An die Stelle Szlaskis trat Hauptmann Władysław Liniarski („Mścisław“), der im März 1941 mit der Restrukturierung der Partisanenbewegung im Raum Bialystok begann. Abgesehen von der Einsetzung neuer Bezirkskommandanten bemühte sich Hauptmann Liniarski nach Kräften, die bisherigen Verbindungslien weiter aufrechtzuerhalten und die materiellen Besitzstände der Untergrundorganisationen wiederherzustellen. Angesichts der zunehmenden Unterwanderung durch den sowjetischen Geheimdienst waren die personellen Neu-anfänge in der Kommandantur des ZWZ-Gebiets Bialystok jedoch von vornherein zum Scheitern verurteilt. Im Frühjahr 1941 wurde der polnische Untergrund im Raum Bialystok von einer weiteren Inhaftierungswelle erfasst, die dessen Führungskader dezimierte. Infolgedessen verfügten im Juni 1941 nur noch zwei von acht Landkreisen des ZWZ-Bezirks Bialystok über eigene Befehlshaber. Alle übrigen Anführer waren inzwischen getötet oder inhaftiert worden. Diese Entwicklung zwang Hauptmann Liniarski dazu, die konspirative Tätigkeit des Partisanennetzes im Raum Bialystok bis auf weiteres ganz einzustellen.

Der polnische Untergrund im ZWZ-Bezirk Wilna musste hingegen in einem komplizierten politisch-ethnischen Beziehungsgeflecht agieren. Die verhältnismäßig milde litauische Besatzungsherrschaft begünstigte zwar alle konspirativen Aktionen. Zudem war Litauen aus Sicht der Londoner Exilregierung ein wertvoller Verbündeter im Kampf gegen die sowjetische und deutsche Besatzungsmacht. Daher sah General Sikorski die staatliche Zugehörigkeit Wilnas bis auf weiteres als „offene Frage“ an. Dennoch stieß die Realisierung seiner politischen Pläne auf erhebliche Schwierigkeiten. Denn in Wilna sollte in Gestalt des ZWZ eine konspirative polnische Massenorganisation weiter aufrechterhalten werden, deren Mitglieder die Litauer zumeist nur als ethnischen Fremdkörper auf dem eigenen Staatsgebiet ansahen. Vor diesem Hintergrund untersagte General Sikorski am 9. Januar 1940 die Bildung weiterer militärischer Partisanen- netze. Stattdessen durften fortan nur noch zivile Basiseinrichtungen für den konspirativen Fernmeldeverkehr geschaffen werden.³⁴ Diese Entscheidung stieß in Wilna auf enormen Widerstand und wurde in der Praxis weitgehend missachtet. Unter dem Einfluss dieser ablehnenden Haltung und der

³³ Vgl. Minsk, Bericht Nr. 2/2462 von Canava an Merkulov über die Verhaftung von Mitgliedern der Kommandantur im ZWZ-Gebiet und Bezirk Bialystok sowie über operative Maßnahmen zur vollständigen Liquidierung des ZWZ in diesem Raum, in: *Polskie podziemie*, Bd. 1, S. 505.

³⁴ Vgl. Mitteilung v. 2.2.1940 an den Kommandanten im Besetzungsgebiet, Bürger M. Torwid, unterzeichnet von: Sikorski/ Sosnkowski, in: *Armia Krajowa w dokumentach*, Bd. 1, S. 126.

an Sikorski gerichteten Anschuldigung, den Freiheitskampf des polnischen Volkes zu verraten, rückte die polnische Exilregierung in London von ihren anfänglichen Forderungen immer weiter ab. So erlaubte man im April 1940 die Bildung einer militärischen Partisanenorganisation innerhalb des ZWZ. Auf diese Weise kam es letztendlich zur „Legalisierung“ der militärischen Untergrundbewegung im ZWZ-Bezirk Wilna. Die Mitte Juni 1940 erfolgte Besetzung Litauens durch die Rote Armee machte die von der Exilregierung angeordneten Selbstbeschränkungen des polnischen Untergrunds in der Heimat obsolet. Der ZWZ-Bezirk Wilna funktionierte fortan nach den gleichen Grundsätzen wie andere territoriale Einheiten des ZWZ. Darüber hinaus begann sich die Untergrundbewegung im Wilnaer Gebiet rasch auszubreiten. Litauische Bürger polnischer Abstammung und eine Gruppe von Polen, die bereits seit der Zwischenkriegszeit in Litauen lebten, organisierten im Juli 1940 ein weiteres Partisanennetz des ZWZ, das einen Monat später den Status eines Unterbezirks erhielt. Dieser ZWZ-Unterbezirk Kaunas wurde dem ZWZ-Bezirk Wilna unterstellt.³⁵ In den Anfangsmonaten der sowjetischen Besatzung in Litauen blieben diese beiden Partisanennetze vor größeren personellen Verlust zunächst verschont. Im Dezember 1940 änderte sich die Lage jedoch sehr nachhaltig, da NKVD-Funktionäre einige Hauptaktivisten, die mit wichtigen Funktionen betraut waren, überraschend inhaftierten. Infolge der daraufhin erzwungenen Geständnisse und der geheimdienstlichen Unterwanderung des ZWZ kam es im März 1941 zur Liquidierung des ZWZ-Unterbezirks Kaunas. Abgesehen davon stellte der NKVD vom 10. bis zum 13. April 1941 breit angelegte verdeckte Nachforschungen an, im Laufe derer zahlreiche Mitglieder des Befehlsstabs des ZWZ-Bezirks Wilna gefangen genommen wurden. Zu den Verhafteten gehörte auch der Kommandant, Oberstleutnant Sulik. Seine Nachfolge in diesem durch viele Festnahmen stark geschwächten Partisanennetz trat Oberstleutnant Aleksander Krzyżanowski an.³⁶ Er ordnete eine verstärkte Geheimhaltungspflicht an und beschränkte die organisatorischen Kontakte der polnischen Partisanen im Raum Wilna auf ein notwendiges Minimum. Diese Vorgehensweise führte jedoch in der Praxis zu einem völligen Stillstand der konspirativen Aktivitäten.

General Stefan Rowecki beurteilte die Lage innerhalb des ZWZ-Bezirks Wilna während der späteren NS-Besatzungsherrschaft in Wilna, also nach

³⁵ Vgl. Verhörprotokoll v. 26.3.1941 zu dem in Haft befindlichen Zbigniew Jentys, in: *Polskie podziemie*, Bd. 2, S. 1221-1231; Meldung Nr. 51 v. 19.2.1941, General Rowecki an General Sosnkowski über den organisatorischen Zustand des ZWZ in Wilna, in: *Armia Krajowa w dokumentach*, Bd. 2, S. 460.

³⁶ Vgl. JAROSŁAW WOŁKONOWSKI, Okręg Wileński Związku Walki Zbrojnej – Armii Krajowej w latach 1939–1945, hg. v. GRZEGORZ ŁUKOMSKI, Warszawa 1996, S. 65.

der Verhaftungswelle vom Frühjahr 1941 und nach der Neugründung dieser ZWZ-Einheit, wie folgt:

„Nach Überzeugung der Bolschewiki und der Litauer wurde angeblich das gesamte Organisationsnetz liquidiert. Der in seiner Stellung verbliebene Stabschef des Bezirks, Bürger Smętek (Aleksander Krzyżanowski), hielt diese Vermutung bewusst aufrecht, um sich vor einer weiteren Ausbreitung der Denunzierungen zu schützen. Trotz äußerst schwieriger Bedingungen und mangelnder Geldmittel setzte Bürger Smętek die Arbeit unablässig fort.“³⁷

Priorität erhielt fortan der Aufbau eines funktionstüchtigen Netzwerks für den konspirativen Fernmeldeverkehr, das einen raschen Informationsfluss bezüglich geplanter oder bereits durchgeföhrter Verhaftungsaktionen ermöglichen sollte. Bevor jedoch die Umorganisation des ZWZ-Bezirks Wilna eingeleitet werden konnte, startete die sowjetische Besatzungsmacht am 14. Juni 1941 eine vierte Deportationswelle. Um den Massenverfolgungen zu entgehen, floh der Kommandant des ZWZ-Bezirks Wilna mit zahlreichen Offizieren aufs Land. Aber obwohl sich viele Partisanen einen geheimen Unterschlupf suchten, bildeten sie unter den insgesamt etwa 5.000 für die Deportation vorgesehenen Polen immer noch einen sehr hohen Anteil.

Eine genauere Analyse der Vorgehensweise des NKVD gegenüber der polnischen Untergrundbewegung zeigt, dass die Aktionen des sowjetischen Sicherheitsapparats in der Regel hervorragend durchdacht und gründlich vorbereitet waren. Das primäre Ziel bestand in der Eliminierung derjenigen gesellschaftlichen Individuen und Gruppen, die nach Einschätzung der sowjetischen Behörden dazu neigten, Widerstand zu leisten. Aus diesem Grund erstreckten sich die Deportationen und Inhaftierungen auf politische und soziale Aktivisten, höhere Verwaltungsbeamte, Polizisten, Armeeoffiziere, Übersiedler, Förster und andere Personen, die als potentielle Gefahr eingestuft wurden. Anschließend ging der NKVD dazu über, die polnischen Partisanenorganisationen mittels der in Verhören gewonnenen Informationen und durch den Ausbau bestehender Agentennetze zu unterhören und auf eine breit angelegte, abrupte Zerschlagung „vorzubereiten“. Diese erfolgte durch die unerwartete, gleichzeitige Inhaftierung einer großen Anzahl von Befehlshabern und Mitgliedern der Untergrundbewegung. Alle kleineren lokalen Partisanengruppen ohne eigene Auslandskontakte erwartete dabei die völlige Liquidierung.

Ganz anders behandelte man indessen den ZWZ, der als gesamtpolnische konspirative Massenbewegung in enger Abhängigkeit zur polnischen

³⁷ Zit. Funkspruch Roweckis v. 14.2.1942 nach London, Organisatorische Meldung Nr. 79 für den Zeitraum von 1.3. – 1.9.1941, SPP, Sign. 3.3.1.3.

Exilregierung in London stand und über wertvolle internationale Kontakte in vielen Staaten Europas verfügte. Durch die Einschleusung von Agenten in die Befehlsstäbe des ZWZ versuchte der NKVD, sich Zugang zu streng vertraulichen Informationen der Warschauer Zentrale und der Exilregierung zu verschaffen. Zugleich sollten die infiltrierten Partisanengruppen ihre polnischen Entscheidungsträger mit gezielten Fehlinformationen versorgen und deren Aktivitäten so lenken, dass sie den sowjetischen Interessen nicht zuwiderliefen. Aus zahlreichen Verhörprotokollen geht ferner hervor, dass die sowjetische Seite insbesondere prüfte, ob die militärische Schlagkraft des ZWZ der Roten Armee bei der Zerstörung des Hinterlands der deutschen Wehrmacht behilflich sein konnte.

Die in die Führungsstrukturen des ZWZ eingeschleusten NKVD-Agenten, aber auch alle Polen, die keine realen Alternativen zur Kooperation mit der sowjetischen Besatzungsmacht sahen, sollten langfristig an der Herausbildung eines kommunistischen polnischen Staatwesens mitwirken. Eine umfassende Kontrolle des polnischen Untergrunds setzte allerdings voraus, dass es dem NKVD gelang, alle herausragenden und unbeeinflussbaren Anführer zu eliminieren. Zugleich mussten zu diesem Ziel sämtliche wichtigeren Befehlsstellen mit Spitzeln besetzt werden. Dabei fiel den Netzwerken des konspirativen Fernmeldeverkehrs und dem Geheimdienst eine Schlüsselrolle zu. Außerdem durfte auf eine deutliche Reduzierung der Partisanengruppen nicht verzichtet werden, wenn man die Kontrolle über sämtliche konspirative Bewegungen erlangen wollte. Im Fall des Lemberger ZWZ-1 und des ZWZ-Bezirks Wolhynien wurden diese Ziele schrittweise erreicht. Obwohl der NKVD die Kommandantur des ZWZ-2 nicht mit einem eigenen Agenten besetzen konnte, barg auch dieser Partisanenverband aufgrund der dort verstärkt eingeschleusten Spitzel bald keine Geheimnisse mehr. Infolge des „abrupten Abbruchs“ der Agententätigkeit von Oberst Adam Obtulowicz musste der NKVD von der konspirativen Steuerung der Aktivitäten des ZWZ-Bezirks Nowogrodek letztlich Abstand nehmen. Darüber hinaus unternahmen die Funktionäre des sowjetischen Sicherheitsapparats wahrscheinlich mehrmals den Versuch, die Partisanen- netze in den ZWZ-Bezirken Bialystok und Wilna unter ihre uneingeschränkte Kontrolle zu bringen. Doch obwohl eine Reihe von Aktivisten aus diesen Regionen zum NKVD überlief, blieben die Kommandanten in beiden Bezirken bis zum Ausbruch des deutsch-sowjetischen Kriegs in ihren Entscheidungen völlig souverän.

Ein Hauptindikator für die Wirksamkeit eines Geheimdiensts in Kriegszeiten ist der Anteil der verhafteten Partisanen an der Gesamtzahl der konspirativ tätigen Personen. Von September 1939 bis Ende März 1941 nahmen die Funktionäre des NKVD insgesamt 16.758 Personen fest, die der Teilnahme oder Zusammenarbeit mit der polnischen Untergrundbewe-

gung angeklagt wurden.³⁸ Ein relativ geringer Prozentsatz der Inhaftierten geriet dagegen „nur“ aufgrund der Zugehörigkeit zu Pfadfinderorganisationen oder anderen sozialen Verbänden in Gefangenschaft. Dabei interpretierten die sowjetischen Behörden deren gesellschaftliche Aktivitäten in der Zwischenkriegszeit als spezifische Erscheinungsformen einer antikommunistischen Verschwörung. Die überwältigende Mehrheit der verhafteten Polen waren echte Verschwörer. Die vorab genannten Zahlenangaben lassen den Zeitraum von April bis Juni 1941 jedoch gänzlich unberücksichtigt. In diesen drei Monaten nahmen NKVD-Funktionäre höchstwahrscheinlich einige Hundert ZWZ-Mitglieder in Gewahrsam. Daher dürfte sich die Zahl der tatsächlichen internierten Partisanen auf insgesamt circa 14.000 bis 15.000 belaufen haben. In den Gefängnissen des sowjetischen Geheimdiensts befand sich also mindestens die Hälfte aller konspirativ tätigen Polen. Zu den personellen Verlusten des polnischen Untergrunds müssen aber auch diejenigen Partisanen gerechnet werden, die erst im Zuge weiterer Deportationswellen ins Landesinnere der UdSSR gelangten. In den von den Sowjetrepubliken Weißrussland und Ukraine annexierten Gebieten ließ die zweite Deportationswelle die größten Lücken in den Reihen der Untergrundbewegung zurück.

Dagegen nahm im Wilnaer Gebiet (das der Litauischen Sowjetrepublik angegliedert wurde) erst die vierte Deportationswelle verheerende Ausmaße an. Die Gesamtzahl der deportierten polnischen Partisanen lässt sich im Nachhinein nicht einmal annähernd ermitteln. Zieht man jedoch die vergleichsweise hohen Verluste des Lemberger Untergrunds bzw. die Massen deportationen der Landbevölkerung aus dem Raum Bialystok in Betracht, so dürften nicht nur Hunderte, sondern sogar Tausende Aktivisten verschleppt worden sein. Die infolge von Verhaftungsaktionen und Deportationen erlittenen personellen Verluste der polnischen Untergrundbewegung lagen also insgesamt zwischen 60 und 70 Prozent. In die Kalkulation mit einzubeziehen sind aber auch die ins GG bzw. nach Ungarn oder Rumänien geflohenen Menschen (einige Hundert) sowie die im Partisanenkampf gefallenen Menschen (einige Dutzend).

³⁸ Moskau, April 1931. Information der 3. NKGB-Verwaltungsabteilung der UdSSR zu den Ergebnissen der gegen den Untergrund eingeleiteten Maßnahmen in den Jahren 1939, 1940 und im 1. Quartal 1941, in: *Polskie podziemie*, Bd.1, S. 647; Das Dokument offenbart die wechselvolle Dynamik der Verhaftungswellen in den einzelnen Sowjetrepubliken. So inhaftierte man in den Westbezirken der Ukrainischen Sowjetrepublik im Jahr 1939 623 Personen, 1940 9.244 Personen und 1941 82 Personen. In den Westbezirken der Weißrussischen Sowjetrepublik gerieten im Jahr 1939 1.541 Menschen, 1940 3.550 Menschen und 1941 1.013 Menschen in Gefangenschaft. Dagegen wurden in der Litauischen Sowjetrepublik im Jahr 1940 549 Personen und 1941 156 Personen in Gewahrsam genommen.

Aus diesen Schätzungen zeichnet sich das Bild einer anfangs sehr zahlreichen Untergrundbewegung ab, die im Laufe der Zeit systematisch eingedämmt wurde. Die stärksten Mitgliederkontingente, etwa 1.000 bis 2.000 Personen, besaß der polnische Untergrund im Frühjahr 1941 lediglich in den Regionen Białystok und Wilna. Dagegen unterlag die Bewegung in Galizien und Woiwodschafte einer strengen Kontrolle des NKVD. In allen übrigen Gebieten Ostpolens hatten die Partisanenverbände eher punktuellen Charakter und unternahmen keinerlei Aktionen mit „Außenwirkung“. Unmittelbar vor Ausbruch des deutsch-sowjetischen Kriegs verfügte die Untergrundbewegung also über etwa 3.000 bis 6.000 Anhänger.

Die erfolgreiche Bekämpfung der polnischen Untergrundbewegung durch die sowjetische Besatzungsmacht hatte mehrere Ursachen. Zum einen erwies sich die unter den Polen weit verbreitete Auffassung von der kurzen, höchstens mehrmonatigen Kriegsdauer als fatal. Denn die meisten Partisanennetze entstanden in der festen Erwartung, lediglich bis Frühjahr 1940 durchhalten zu müssen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt rechnete man mit einer entlastenden Großoffensive Großbritanniens und Frankreichs, die den beiden Besatzungsmächten in Polen eine endgültige Niederlage bereiten sollte. Die auf rein kurzfristige Aktivitäten ausgerichtete polnische Untergrundbewegung wies verhältnismäßig schwache konspirative Strukturen auf und nahm ad hoc allzu viele Mitglieder auf. Ihre Gründer verfügten weder über das nötige theoretische Wissen noch über einschlägige Kampferfahrungen. In diesem Sinne stellten die polnischen Partisanen im ersten Kriegsjahr für den NKVD keine übergroße Herausforderung dar. Der sowjetische Geheimdienst verfügte ferner über einen weitaus größeren Sicherheitsapparat. Viel entscheidender war jedoch die Tatsache, dass die NKVD-Funktionäre auf wertvolle Erfahrungen aus den Kämpfen mit antibolschewistischen Organisationen in den zwanziger Jahren im eigenen Land zurückgreifen konnten. Die Ähnlichkeit der Operationen „Trust“ und „Sindikat“ mit den Methoden, die z. B. bei der konspirativen Übernahme des Führungskaders des Lemberger ZWZ-1 angewandt wurden, ist unübersehbar.³⁹

³⁹ Vgl. CHRISTOPHER ANDREW/ OLEG GORDIWESKI, KGB, Warszawa 1997, S. 92-102; Die Operation „Trust“ beruhte auf der Gründung einer antibolschewistischen Untergrundorganisation in der Sowjetunion, die von der dortigen Staatlichen Politischen Sonderverwaltung (OGP-OGPU) insgeheim geleitet und kontrolliert wurde. Diese Organisation sollte Verbindung zu den internationalen Stützpunkten der „weißen“ Emigration aufnehmen und dabei das von überzeugten Bolschewismusgegnern und GPU-OGPU-Funktionären gemeinsam gebildete Nachrichtennetz geschickt instrumentalisieren. Die Organisation suchte daher rasch eine Zusammenarbeit mit dem amerikanischen CIA und dem britischen Secret Intelligence Service. Bis 1927 lieferte sie diesen beiden Geheimdiensten gezielte Fehlinformationen zur politisch-ökonomischen Wirklichkeit und den tatsächlichen Ausmaßen des

Darüber hinaus kam dem sowjetischen Geheimdienst sicherlich auch der multiethnische Charakter des Einsatzgebiets sehr gelegen. Denn die geschickte Instrumentalisierung nationaler Egoismen führte trotz der formellen politischen Gleichberechtigung der in Ostpolen lebenden Völker zu deren gegenseitiger Isolation. Dies führte dazu, dass der Hass gegenüber fremden Nationalitäten oftmals stärker war als die Furcht vor der sowjetischen Besatzungsmacht. Eine noch größere Rolle spielten jedoch die systemimmanen Merkmale der kommunistischen Herrschaft, die zur gewaltsamen Auflösung traditioneller Sozialbindungen führten. Die uneingeschränkte Verstaatlichung aller Wirtschaftsbereiche und die drastischen Einschränkungen der persönlichen Bewegungsfreiheit außerhalb des eigenen Wohnorts stellten immer mehr Lebensbereiche des einzelnen Bürgers unter staatliche Kontrolle. An diesem Prozess wirkte die enorme Ausdehnung des NKVD-Agentennetzes maßgeblich mit.

Zugleich ging die sowjetische Besatzungsmacht im Gegensatz zum NS-Regime jedoch keineswegs auf Distanz zur einheimischen Bevölkerung vor Ort. Vielmehr verlieh man den zahlreichen Repressionen bewusst den Anschein von Rechtsstaatlichkeit. Daher fanden in Ostpolen in den ersten Kriegsjahren z. B. keine öffentlichen Erschießungen statt. Man verzichtete auch auf Verlautbarungen über die Hinrichtung von festgenommenen Partisanen im Rahmen von Vergeltungsaktionen usw. Die Betroffenen verschwanden vielmehr fast unbemerkt von der Bildfläche. Die sowjetischen Besatzungsbehörden bemühten sich unablässig, im Alltag den Anschein von Normalität zu wecken. In den Bereichen Wirtschaft und Kultur gaukelte man der einheimischen Bevölkerung sogar eine positive Entwicklung vor. Daher blieben die bestehenden Schulen und Universitäten weiterhin geöffnet, während gleichzeitig neue Bildungseinrichtungen entstanden. Obwohl die dort organisierten Lehrveranstaltungen der kommunistischen Indoktrinierung unterlagen, sahen insbesondere Angehörige der ärmsten Schichten der Gesellschaft im Kommunismus große Chancen für einen sozialen Aufstieg. Auf diese Weise verschwammen unter der sowjetischen Besatzungsherrschaft allmählich die Grenzen zwischen Verrat, Kollaboration und berechtigter, von purem Überlebenswillen geleiteter Anpassungsbereitschaft gegenüber den fremden Machthabern. Gerade die riesige „Grauzone“ von völlig unklaren Regeln und Normen stellte die konspirative Tätigkeit der polnischen Untergrundbewegung vor schier unüberwindli-

gesellschaftlichen Widerstands in der Sowjetunion. Die Operation „Sindicat“ richtete sich indessen gegen den russischen Sozialrevolutionär Boris Savinkov, der das antibolschewistisch ausgerichtete sog. Russische Politische Komitee leitete. Beide Operationen bilden frühe Musterbeispiele für die im Zweiten Weltkrieg praktizierten Methoden des NKVD im Bereich der Spionage und der gezielten Irreführung des Feindes durch Fehlinformationen.

che Schwierigkeiten. Die Bedingungen konspirativer Arbeit in dem Bereich werden in einem im Januar 1941 verfassten Meldebericht von Oberst Leopold Okulicki sehr treffend beschrieben. Okulicki hatte ein Jahr unter nationalsozialistischer Okkupation verbracht und stand daraufhin zwei Monate an der Spitze des ZWZ im sowjetisch besetzten Lemberg. Er kannte also den Charakter beider Besatzungsregimes recht gut. In dem bei seiner Verhaftung vom NKVD beschlagnahmten Bericht an den Hauptkommandanten des ZWZ, General Rowecki, heißt es: „Die Handlungsmethoden des NKVD, die das ganze Leben lenken und alles durchdringen, haben die schwächeren Menschen demoralisiert. [...] Im Vergleich zum NKVD sind die Methoden der Gestapo geradezu kindisch.“⁴⁰

⁴⁰ Zit. Moskau, 22.1.1941. Übersetzung des vom NKVD in Lemberg beschlagnahmten Lageberichts von Leopold Okulicki an Stefan Rowecki, in: *Polskie podziemie*, Bd. 1, S. 475.